

## **Gottes Eigentum** **(2. Mose 19, 1-6; 10. So. n. Trin., III)**

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

*<sup>1</sup>Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. <sup>2</sup>Denn sie waren ausgezogen von Refidim und kamen in die Wüste Sinai und lagerten sich dort in der Wüste gegenüber dem Berge. <sup>3</sup>Und Mose stieg hinauf zu Gott. Und der HERR rief ihm vom Berge zu und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und den Israeliten verkündigen: <sup>4</sup>Ihr habt gesehen, was ich mit den Ägyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln und euch zu mir gebracht. <sup>5</sup>Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. <sup>6</sup>Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Israeliten sagen sollst.*

---

### **Einleitung**

In unserer Predigt vor vier Wochen haben wir uns mit einem Thema beschäftigt, das dem heutigen ähnlich ist. Ich habe über Gottes Volk gesprochen und dabei bedacht, daß Gott sich dieses Volk erwählt hat. Des weiteren habe ich darüber gesprochen daß das Gottesvolk ein heiliges Volk sein soll. Heute möchte ich besonders unterstreichen, daß es Gottes Eigentum ist, und diesen Sachverhalt unter den folgenden Gesichtspunkten entfalten: Im ersten Teil meiner Predigt spreche ich darüber, daß Gott der Erretter seines Volkes ist. Im zweiten Teil spreche ich noch einmal darüber, was es bedeutet, daß das Volk Gottes ein heiliges Volk sein soll, und zwar diesmal unter ganz praktischen Gesichtspunkten. Unser Predigttext liefert auch die Stichworte für den dritten Teil meiner Predigt: Wir müssen bedenken, was es bedeutet, daß das Volk Gottes „ein Königreich von Priestern“ sein soll.

### **1. Gott, der Erretter**

In der Präambel zu den Zehn Geboten, die in dem Kapitel stehen, das unserem Predigttext folgt, heißt es: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe“ (2Mose 20, 2). Die Befreiung Israels aus Ägypten war eine Offenbarung der Macht Gottes und zugleich eine große Manifestation der gnädigen Gesinnung Gottes gegenüber Israel, seinem alttestamentlichen Bundesvolk. Von diesem wiederum heißt es: „Denn des HERRN Teil ist sein Volk, Jakob ist sein Erbe. Er fand ihn in der Wüste, in der dürren Einöde sah er ihn. Er umfing ihn und hatte Acht auf ihn. Er behütete ihn wie seinen Augapfel. Wie ein Adler ausführt seine Jungen und über ihnen schwebt, so breitete er seine Fittiche aus und nahm ihn und trug ihn auf seinen Flügeln. Der HERR allein leitete ihn, und kein fremder Gott war mit ihm“ (5Mose 32, 9-12). Wir sehen an diesen Worten, daß der Gott der Bibel eine ganz besondere Beziehung zu seinem Volk Israel hatte.

Bekanntlich wird heute von vielen Kirchenmännern und -frauen sowie von vielen Vertretern des Staates behauptet, die großen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – glaubten alle an denselben Gott. Wer jedoch solches behauptet, ist entweder uninformiert oder verlogen und redet wider besseres Wissen. Der dreieinige Gott, der sich in der Bibel offenbart, kann doch nicht derselbe sein wie Allah. Allah hat sich kein Volk

zu seinem Eigentum gemacht und sich in dessen Geschichte offenbart. Er hat niemanden erlöst und nichts zur Rettung der Menschen getan. Stattdessen fordert er von den Menschen blinde Unterwerfung und bestimmte religiöse Werke. Allah hat keinen Sohn, den er zur Erlösung der Welt senden könnte. Der Geist, aus dem der Koran spricht, verflucht gerade diejenigen, die glauben, daß Gott einen Sohn habe. Barmherzig ist er nur gegenüber denen, die seinen Forderungen entsprechen.

Ganz anders der Gott der heiligen Schrift. Dieser Gott gibt sich zu erkennen. Er handelt in der Geschichte – denken wir etwa an die zehn Plagen in Ägypten, an den Durchzug durch das Rote Meer und an die Art und Weise, wie Gott sein Volk in der Wüste führte. Gott offenbarte darin seine Macht, so wie er auch an vielen anderen Stellen in der Geschichte Israels seine Macht offenbart hat. Gott erschien seinem Volk am Sinai und redete mit Mose. An diesen Sachverhalt erinnerte Mose das Volk Gottes, als es vor dem Einzug in das Land Kanaan stand. Wir lesen: „Der HERR, unser Gott, hat einen Bund mit uns geschlossen am Horeb und hat nicht mit unsern Vätern diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir heute hier sind und alle leben. Er hat von Angesicht zu Angesicht mit euch aus dem Feuer auf dem Berge geredet. Ich stand zu derselben Zeit zwischen dem HERRN und euch, um euch des HERRN Wort zu verkündigen; denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer und gingt nicht auf den Berg“ (5Mose 5, 2-5).

Doch dieser Gott, der gewiß zu fürchten ist, sagt sich in diesem Bund seinem Volk zu: „Ich bin der Herr dein Gott.“ Das bedeutet, daß Gottes Volk einen Gott hat, den es jederzeit anrufen kann, einen Gott, der versprochen hat, die Gebete seines Volkes zu erhören, zu helfen, zu segnen, sein Volk zu schützen und ihm Frieden und Freiheit zu gewähren. Gott will die Fluchtburg seines Volkes sein, ein Ort der Geborgenheit, des Lebens und der Zukunft. Deshalb heißt es in den Psalmen: „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben“ (Ps 46, 2).

Doch die Befreiung Israels aus Ägypten ist nur ein Schatten. Gottes Absicht reicht viel weiter als die der politischen Befreiung. Auch die zeitlichen Güter, die er seinem Volk im Alten Bund zukommen ließ, das Land, Fruchtbarkeit, Sieg im Krieg, Frieden und Wohlstand waren nur ein Schatten für die großen geistlichen Güter, die er seinem Volk generell zugedacht hat. Die geistlichen Güter aber sind nicht gegenstandslos, sondern sie betreffen uns noch viel mehr als alle irdischen Güter zusammen. Es geht Gott doch darum, seinem Volk die Sünden zu vergeben und es zu seinem Volk zu machen, damit es auf ewig sein Eigentum sei und damit es an der neuen Schöpfung Anteil bekomme. Um dieses Ziel zu erreichen, erscheint er in seinem Sohn und gibt sich selbst als Sühnopfer für die Sünden der Welt. Daran wird deutlich, daß Gott die Probleme, die zwischen ihm und den Menschen stehen, wirklich angeht und löst. Er ist der Erlöser. Er tut, was keiner anderer Gott je getan hat und auch kein anderer tun kann.

## **2. Das heilige Volk**

Mit der Erlösung in Christus und im Rahmen der neutestamentlichen Heilsordnung beschafft sich Gott ein Volk aus allen Völkern. Er dachte von Anfang an nicht nur an die Juden, sondern auch an die Nichtjuden, obwohl er über die 1400 Jahre, in der Zeit von Mose bis zur Zeit Christi, sich besonders mit dem jüdischen Volk beschäftigte. Wir haben schon mehrfach in unseren Predigten betont, daß die Begrenzung auf das jüdische Volk mit der neutestamentlichen Ordnung aufgehoben wurde und daß dies besonders in der Apostelgeschichte offenbar und bezeugt wird. Der große Heidenmissionar Paulus beschrieb seinen Dienst mit den folgenden Worten: „... damit ich ein Diener Christi Jesu unter den Heiden sei, um das Evangelium Gottes priesterlich auszurichten, damit

die Heiden ein Opfer werden, das Gott wohlgefällig ist, geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Röm 15, 16). Das heißt, daß nichtjüdische Völker genauso wie die Juden zum Eigentum Gottes werden. Sie werden Gott geopfert in Christus und sind durch ihn Gottes Eigentum. Deswegen kann Petrus an die Adresse von Christen, die aus nichtjüdischen Völkern kamen, sagen: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums“ (1Petr 2, 9). Er gebraucht damit dieselben Worte, die Gott im Alten Bund zu dem jüdischen Volk geredet hat.

Das „heilige Volk“ – das bedeutet, daß dieses Volk, also nun die christliche Kirche, Gottes Eigentum ist und von den übrigen Menschen unterschieden wird. Die Christen leben zwar verstreut unter allen Völkern, aber sie sind diejenigen, die Gott dazu berufen hat, sein Eigentum zu sein. Sie haben sich nicht selbst zu Christen gemacht. Es war nicht ihre Entscheidung, sondern es war und ist jedesmal neu Gottes Gabe, wenn ein Mensch zum Glauben an Christus kommt. Gott schafft den Glauben mit seinem Wort, und um das Wort zu bekräftigen gibt er den Christen die Zeichen der Taufe und des Heiligen Abendmahles, so daß sie anhand dieser Zeichen gewiß werden können, daß sie wirklich Glieder des Neuen Bundes und des Volkes Gottes sind, mithin also Gottes Eigentum sind. Sie sind in Christus geheiligt. Geheiligt sein heißt ja, für Gott ausgesondert zu sein, ihm zu gehören.

Diese Zuordnung zu Gott zeigt sich darin, daß die Christen nicht mehr leben wie die übrige Welt. Petrus sagt: „Es ist genug, daß ihr die vergangene Zeit zugebracht habt nach heidnischem Willen, als ihr ein Leben führtet in Ausschweifung, Begierden, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichem Götzendienst“ (1Petr 4, 3) und fordert die Christen auf: „Seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbt. Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach“ (1Petr 3, 8-11). Friedfertigkeit, Besonnenheit und Zucht kennzeichnen den Christen. Nicht, daß der Christ durch diese Dinge zu einem Heiligen würde. Er ist ja schon in Christus geheiligt und gehört Gott. Aber weil er Gott gehört, gibt er sich nicht her für Zank und Streit, für Zuchtlosigkeit im Konsum und in der Betätigung seiner Sexualität, für Aberglauben und Lüge. Die Heiligkeit des Christen zeigt sich also nicht in der Verachtung der Schöpfung und der Askese, sondern im besonnenen Umgang mit seinem Leib, seiner Zeit, seinem Geld und allen Gaben, die ihm Gott gibt. In Anbetracht der Tatsache, daß uns die Achtundsechziger gelehrt haben, unsere Triebe auszuleben, möchte ich hervorheben, daß die Bibel gerade dies als Inbegriff der Sünde sieht und die Christen ermahnt: „Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dienet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel“ (1Petr 1, 14-15). Wenn wir also als Christen in dieser Welt leben wollen, dann gerade in der Besonnenheit und Zucht, die der Heilige Geist als Frucht hervorbringt. Damit möchte ich sagen, daß die Werke den Menschen nicht zu einem Christen machen, sondern daß diese Werke Frucht des Glaubens sind und nur deswegen bei Gott angenehm sind.

### **3. Könige und Priester**

Den gerade beschriebenen Sachverhalt, daß die Kirche Christi ein heiliges Volk ist, möchte ich anhand der Aussage, daß die Christen Könige und Priester sein sollen, vertiefen. Wörtlich heißt es: „Ihr seid ... die königliche Priesterschaft.“ Auch Johannes sagt: „Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut und uns

zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Ofb 1, 6). Was soll das bedeuten? Die Bibel stellt die Christen vor als eine Gesellschaft von Menschen, die Priester sind und zugleich königliche Würde besitzen und regieren. Nun ist uns, die wir gewohnt sind, demokratisch und egalitär zu denken, die Bedeutung dieser Begriffe abhanden gekommen.

Wir müssen uns darauf besinnen, daß Priester traditionell die Aufgabe hatten, zwischen Gott und Menschen zu vermitteln, auf jeden Fall aber vor Gott zu stehen und vor ihm Opfer zu bringen. Das tut der Christ, indem er geistliche Opfer bringt, wie Petrus sagt (1Petr 2, 5). Die geistlichen Opfer haben eine ganz unterschiedliche Gestalt. David sagt in einem der bekannten Bußpsalmen: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ (Ps 51, 19). Wenn also ein Mensch mit all seiner Schuld, die er im Laufe seines Lebens auf sich geladen hat, und derentwegen sein Gewissen beschwert ist und derentwegen er den Zorn Gottes fürchtet, zu Gott kommt, seine Sünden bekennt und eingesteht, daß er gegen Gott gesündigt hat, dann will Gott gnädig sein und die Sünden vergeben. Das gilt selbstverständlich auch für den Christen, der an der einen und anderen Stelle in seinem Leben schuldig geworden ist und bei Gott die Vergebung seiner Sünden sucht. Da haben wir also nicht den Priester, der in einem prächtigen Talar seine Zeremonien vollzieht, sondern der – ganz als Mensch – mit seiner Sünde zu Gott kommt und bei ihm Vergebung sucht. Das ist ein Opfer, das darin besteht, daß er darauf verzichtet, sich selbst zu rechtfertigen oder gar zu retten, sondern seine Schuld bei Gott ablädt. Gott sagt ja: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen“ (Ps 50, 15).

Wer die Vergebung erfahren hat, wird Gott dafür danken. Dazu sagt die Schrift: „Wer Dank opfert, der preiset mich“ (Ps 50, 23). Also: Auch der Dank an Gott für die erfahrene Vergebung, für die Hilfe in Not und für alle Gaben, die Gott gibt, ist ein Opfer, und der Christ ist der Priester, der es darbringt. Doch die geistlichen Opfer finden auch ihre Gestalt darin, daß der Christ sich, seinen Leib und seine Gaben, Gott zu Verfügung stellt. Paulus fordert die Christen auf: „daß ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“ (Röm 12, 2).

Die Opfer, die Gott gefallen, bestehen nicht in erster Linie darin, etwas von seinem Besitz abzugeben für die Sache Gottes, sondern Gott zu suchen als den Erlöser zu suchen und ihm in einem besonnenen Lebenswandel zu dienen. Freilich, auch das materielle Opfer ist Gott wohlgefällig, wenn es im Glauben geschieht. „Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergeßt nicht; denn solche Opfer gefallen Gott“ (Hebr 13, 16).

Nicht zuletzt verstand der Apostel Paulus seinen Dienst als Missionar als Priesterdienst, wenn wer, wie wir bereits gehört haben, sich darum mühte, „das Evangelium Gottes priesterlich auszurichten“, mit dem Resultat, daß „die Heiden ein Opfer werden“. Also: Auch die Evangeliumsverkündigung ist Dienst vor Gott, der dahin führt, daß Menschen durch den Glauben an Christus Gottes Eigentum werden.

Nun müssen wir noch über den Aspekt des Königseins nachdenken. Wo und wie sollen die Christen herrschen? Wir haben eine wichtige Aussage des Paulus zu diesem Thema. Er sagt: „Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen, um wie viel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben durch den Einen, Jesus Christus“ (Röm 5, 17).

Darin geht die Verheißung in Erfüllung, die Gott einst Abraham gegeben hatte, daß von ihm auch Könige abstammen sollten. Das sollten nicht nur die jüdischen Könige sein, sondern es war und ist Gottes Absicht, daß die Menschen, die ja in seinem Bilde geschaffen sind, herrschen. Deshalb lautete am Anfang der Welt der Auftrag: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht!“ (1Mose 1, 28). Ich will jetzt nicht weiter entfalten, wie manche Menschen sich von irdischen Dingen beherrschen lassen – zum Beispiel vom Geld, vom Alkohol, von Drogen – und was für ein armseliges Bild von Unfreiheit sie dann abgeben. Gott will Menschen, die über die geschöpflichen Dinge weise verfügen. Das aber kann nur der, der durch den Glauben an Christus frei ist. Er lebt im Frieden mit Gott, er weiß, daß Gott der Geber aller Gaben ist, er muß sich nicht fürchten vor der Faszination, die von den geschöpflichen Dingen ausgehen kann, sei es, daß er den irdischen Dingen zu verfallen droht, oder sei es, daß er wie alte und neue Heiden Angst hat, in der Schöpfung etwas zu bauen oder zu verfügen. Er muß sich auch nicht fürchten vor dem möglichen Mangel an geschöpflichen Gütern, weil er darauf vertraut, daß Gott ihm gibt, was er zum Leben braucht. Herrschen im Leben heißt also, daß der Mensch frei und besonnen mit sich selbst und mit der Schöpfung umgeht.

Schließlich müssen wir noch festhalten, daß auch das Priester- und Königsein des Volkes Gottes in der neuen Schöpfung seine Erfüllung finden wird. Dann wird jeder wahrhaftige Christ sein Anteil an der neuen Schöpfung zugewiesen bekommen und vor Gott über die Schöpfung in einer Weise herrschen, wie es hier undenkbar ist. Es wird vor allem deswegen anders sein, weil auf der neuen Schöpfung kein Fluch mehr lasten wird. Die neue Schöpfung produziert kein Unkraut. Der Mensch wird sich nicht gegen Sünde und Unrecht, gegen Katastrophen, Krankheit und Tod wehren müssen. Er wird frei gestalten können, bauen und pflanzen und ohne Verlust ernten und genießen, was die neue Schöpfung an Gaben bereithält.

## Schluß

Wir haben in unserer Predigt gesehen, welche großen Vorrechte Gott seinem Volk zubilligt. Gottes Eigentum zu sein, in Christus geheiligt zu sein – das sind nicht Dinge, die nur auf dem Papier stehen und bestenfalls Gegenstand des Glaubens sind, sondern es sind Gaben, die den Glauben veranlassen, schon jetzt in bestimmter Weise zu handeln. Ich will hier aber betonen, daß diese Gaben Frucht des Glaubens sind und nur jenen eigen sind, die wirklich an Jesus Christus glauben. Wer nicht glaubt, mag wohl Mitglied in einer Kirche sein, aber er ist ein totes Glied der Kirche und wird nichts von dem bekommen, was Gott seinen Kindern zugesagt hat. Deshalb: Wer Gottes Eigentum sein will, wer vor Gott heilig sein will, wer im Leben herrschen will, wer die Frucht des Heiligen Geistes bei sich haben will, den rufe ich zum Glauben an den dreieinigen Gott, den Schöpfer und Erlöser, zur Erkenntnis und zum Bekenntnis seiner Sünde und zum Vertrauen auf das Evangelium. Durch den Glauben lebt er vor Gott in der Zucht des Heiligen Geistes, durch den Glauben herrscht er im Leben, und er wird die Erfüllung der Zusagen Gottes erleben, dem er geglaubt hat, und sein Teil an der neuen Schöpfung bekommen, die Gott schaffen wird.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601; IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).